

## Situation der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie in der Pandemie in Hamburg

Seit Beginn der Pandemie 2020 verzeichnen Psychotherapiepraxen und andere Einrichtungen mit Fokus auf psychosoziale Unterstützung einen sprunghaften Anstieg an Nachfragen. Aus der Forschung ist bekannt, dass therapiebedürftige Symptome in der Bevölkerung zugenommen haben (vgl. etwa die COPSY-Längsschnittstudie). Die Gründe hierfür sind u. a. in den von der Regierung zum Schutz der Menschen getroffenen Maßnahmen – Kontaktreduzierung und den damit einhergehenden Folgen – zu suchen. Die Gruppe der Kinder und Jugendlichen war von den Eindämmungsverordnungen in besonders hohem Maße betroffen.

Im Rahmen einer Online-Umfrage unter ihren Mitgliedern (Befragungszeitraum 30. März bis 15. April 2022) wollte die Psychotherapeutenkammer Hamburg wissen, wie genau sich der Alltag der praktisch tätigen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut\*innen seit Beginn der Pandemie verändert hat und welche Wünsche und Forderungen sie als Fazit nach über zwei Jahren des Ausnahmezustands an die Politik richten.

Im Folgenden sind die Ergebnisse überblicksartig dargestellt.

### **Stichprobenbeschreibung**

An der Online-Umfrage nahmen 152 Mitglieder der Psychotherapeutenkammer Hamburg mit Approbation als Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut\*in teil.

**Tabelle 1** Tätigkeitsbereich der Befragten

<b>Tätigkeitsbereich</b>	<b>Häufigkeit</b>	<b>Prozent</b>
Privatpraxis	21	13,8
Voller Kassensitz	37	24,3
Anteiliger Kassensitz	44	28,9
MVZ	10	6,6
Krankenhaus, Klinik	7	4,6
Institutioneller Bereich	1	0,7
Beratungsstelle	3	2,0
SPZ	5	3,3
Angestellt in Praxis	4	2,6
Gemeinschaftspraxis	1	0,7
Ausbildungsinstitut/-ambulanz	4	2,6
Jugendpsychiatrischer Dienst	1	0,7
Mehrere Tätigkeitsbereiche	14	9,2

*Anmerkungen.* MVZ: Medizinisches Versorgungszentrum; SPZ: Sozialpädiatrisches Zentrum

**Tabelle 2** Art der Tätigkeit in den Einrichtungen (Mehrfachnennungen möglich)

Art der Tätigkeit	Häufigkeit	Prozent
Psychotherapie	147	94,2
Psychosoziale Beratung	14	9,0
Erziehungsberatung	13	8,3
Suchtberatung	1	0,6
Diagnostik	41	26,3
Gutachtenerstellung	5	3,2
Andere	9	5,7

*Anmerkungen.* Andere: Traumatherapie, Supervision, Beratung, Leitung, Koordination, Ausbildung, Weiterbildung

**Tabelle 3** Verwendete Psychotherapieverfahren (Mehrfachnennungen möglich)

Verfahren	Häufigkeit	Prozent
Verhaltenstherapie	93	62,0
Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie	57	38,0
Systemische Therapie	10	6,7
Analytische Psychotherapie	18	12
Andere	8	5,3

*Anmerkungen.* Andere: EMDR, Gestalttherapie, Gruppenpsychotherapie, Hypnose, Katathymes Bilderleben, Körperpsychotherapie, Naturtherapie, Traumatherapie

**Nachfrage** (gültige Antworten: 146)

- 85,6 % der Befragten berichten über eine Erhöhung der Nachfrage in ihren Tätigkeitsbereichen um durchschnittlich 42,8 % (*SD* = 50,6; min = 10; max = 400).

Es konnten dabei keine Unterschiede in der Erhöhung der Nachfrage zwischen den verschiedenen Tätigkeitsbereichen festgestellt werden, d. h. über alle Einrichtungen hinweg konnten vermehrte Nachfragen beobachtet werden.

---

**Wartezeit** (gültige Antworten: 147)

- 62,2 % der Befragten gaben an, dass sich die Wartezeiten für Patient\*innen/Klient\*innen für eine Therapie/Beratung in ihrer Einrichtung verlängert haben.
  - Vor der Pandemie lag die Wartezeit bei etwa 13 Wochen (*SD* = 8,41; min = 2; max = 40).
  - In der Pandemie/aktuell liegt die Wartezeit bei rund 30 Wochen (*SD* = 23; min = 4; max = 150).
  - Die Wartezeit verlängerte sich also im Schnitt um 17 Wochen (*SD* = 18,9).
- 10,2 % der Befragten konnten keine Änderungen in den Wartezeiten für ihre Patient\*innen/Klient\*innen feststellen.
- 27,4 % der Befragten gaben an, keine Wartelisten zu führen.

Es konnten auch hier keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Tätigkeitsbereichen festgestellt werden.

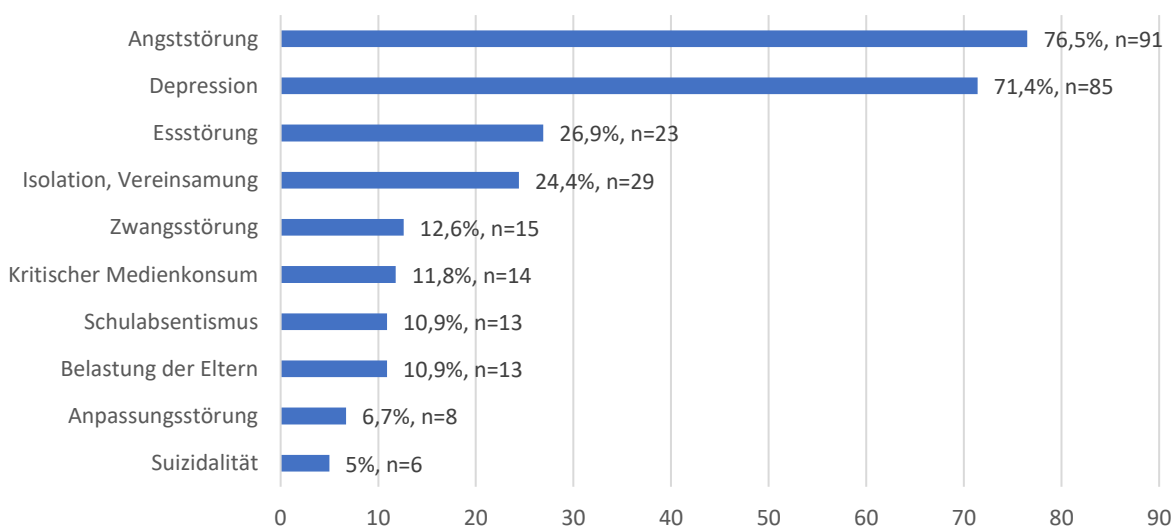
---

**Gründe für Psychotherapie** (gültige Antworten: 143)

Der Frage, ob Unterschiede in den Gründen für die Inanspruchnahme von Psychotherapie/Beratung im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie wahrgenommen werden konnten, stimmten 83,9 % der Befragten zu.

Folgende Grafik gibt eine Übersicht über die am häufigsten genannten veränderten Gründe für das Aufsuchen der jeweiligen Einrichtung.

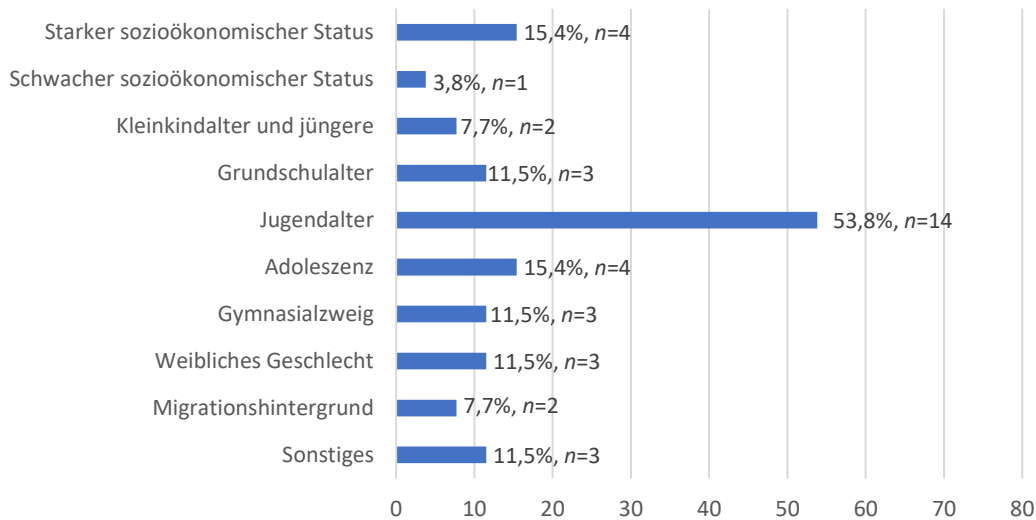
Veränderte Gründe für Psychotherapie (n=119)



**Veränderungen des Klientels (gültige Antworten: 141)**

18,4 % gaben an, dass sich die Zusammensetzung von Patient\*innen/Klient\*innen mit Blick auf bestimmte personenbezogene Merkmale im Laufe der Pandemie veränderte hat.

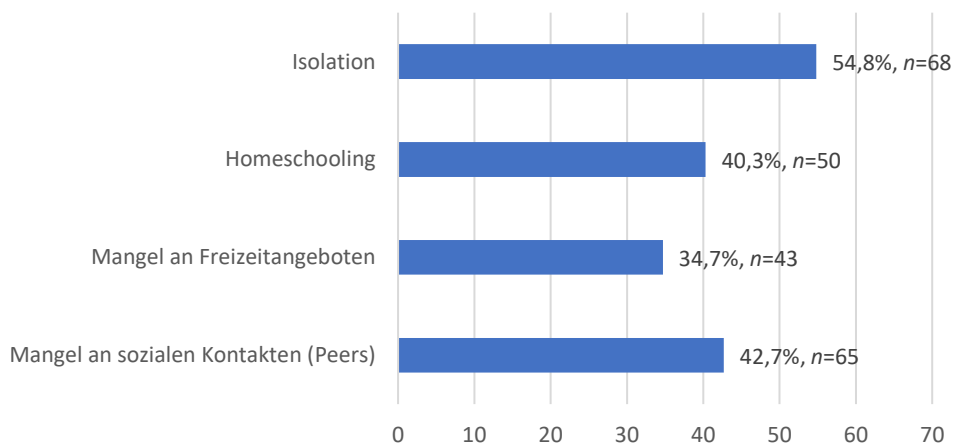
**Veränderungen personenbezogene Merkmale (n=26)**



**Pandemiebedingte Gründe für Inanspruchnahme von Psychotherapie/Beratung (gültige Antworten: 138)**

Gefragt nach pandemiebedingten Gründen für das Aufsuchen ihres psychotherapeutischen bzw. beraterischen Angebots von neuen Patient\*innen/Klient\*innen, gaben 89,9 % an, diese konkret ausmachen zu können.

**Pandemiebedingte Gründe für die Inanspruchnahme von Psychotherapie (n=124)**



### **Inanspruchnahmeverhalten** (gültige Antworten: 136)

Die Psychotherapeutenkammer wollte wissen, ob bestimmte therapiebezogene Aspekte im Laufe der Pandemie beobachtet werden konnten. Dies bejahten 65,4 % der Befragten.

Demnach berichteten die Befragten über zahlreiche Wiedervorstellungen nach bereits abgeschlossenen Behandlungen (62,5%) und eine insgesamt längere Behandlungsdauer (50 %).

---

### **Veränderungen in der psychotherapeutischen/beraterischen Praxis** (gültige Antworten: 140)

Aufgrund der besonderen Herausforderungen nahmen 57,9 % der Befragten konkrete Veränderungen in ihrem Berufsalltag vor: Dazu zählten neben der Etablierung von Videosprechstunden die allgemeine Erhöhung ihres Therapie- bzw. Beratungsangebots (z. B. Sprechstunden am Samstag<sup>1</sup>, Gruppenangebote, längere Sprechstundenzeiten, mehr Kriseninterventionen,...).

---

### **Wünsche und Forderungen an die Politik** (gültige Antworten: 128)

Bilanzierend fragte die Psychotherapeutenkammer schließlich nach konkreten Wünschen und Forderungen der Hamburger Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut\*innen an die Politik nach über zwei Jahren Pandemie.

Die bereits vor der Pandemie bestehenden kritischen Aspekte, wie lange Wartezeiten für Psychotherapie, wurden unter der Krisensituation weiter verstärkt. Daher beinhaltet die am häufigsten genannte Forderung der befragten Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut\*innen ein größeres Angebot für Psychotherapie/Beratung. Laut Aussagen der Umfrage-Teilnehmenden kann dies u.a. durch mehr Zulassungen und den Ausbau von Therapieplätzen (ambulant und stationär) realisiert werden.

Flankierend dazu sollten regelhaft vermehrt Fachkräfte (Schulpsycholog\*innen, Sozialpädagog\*innen) in Schulen eingesetzt werden, um auch im Sinne der Prävention mögliche behandlungsbedürftige Auffälligkeiten und psychische Erkrankungen zu verhindern.

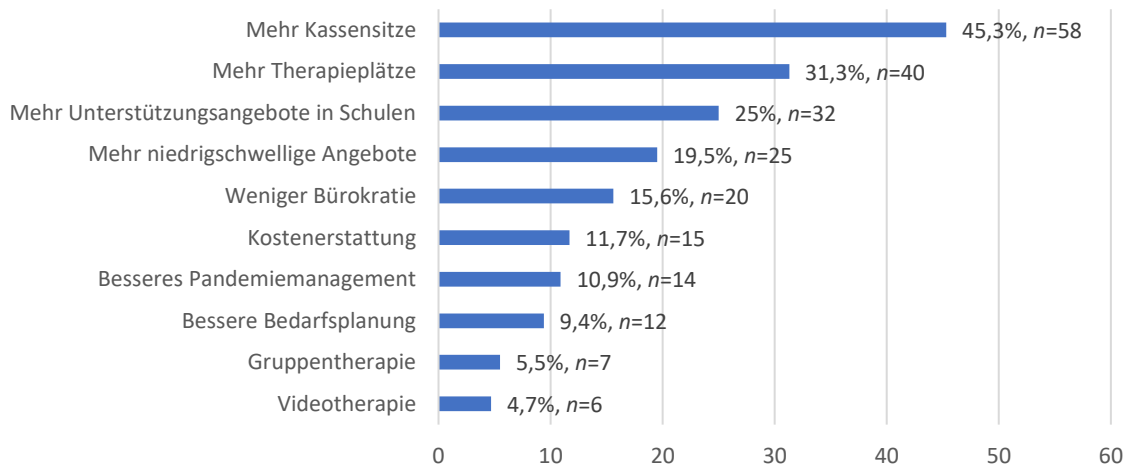
Die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut\*innen waren und sind bereit, ein umfangreiches Therapie- und Beratungsangebot zu ermöglichen. Mit Blick auf den wahrgenommenen hohen bürokratischen Aufwand, insbesondere bei der Beantragung von Kostenerstattung von außervertraglichen Psychotherapien in Privatpraxen, sehen sich viele Kolleg\*innen ausgebremst.

Die am häufigsten genannten Forderungen und Wünsche können der folgenden Grafik entnommen werden.

---

<sup>1</sup> Ein Großteil der Patient\*innen/Klient\*innen von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut\*innen ist im schulpflichtigen Alter. Ambulante Therapien/Beratungen finden daher regelmäßig nach dem Schulunterricht nachmittags statt.

## Wünsche und Forderungen ( $n=128$ )



Kontakt:

Dipl.-Psych. Dr. Tanja Tischler

Referentin für Weiterbildung

E-Mail: [tischler@ptk-hamburg.de](mailto:tischler@ptk-hamburg.de)